DIZ+DAS

2.JAHRESHEFT 2023/24

KULTUR-UND FÖRDERVEREIN ALTES ALBINEN (AA+)

Inhaltsverzeichnis

1. Jahresbericht des Präsidenten 2023 - GV 2024 S.2
2. Bericht über die 3. Nomadenwegwanderung S.9
3. Das Doppelhaus, erbaut von Vater und Sohn S.12
4. Vor 60 Jahren berichtete der Walliser Bote S.13
5. Kochrezept für eine feine Mehlsuppe S.14
6. Rezept für einen Zwiebelsirup S.15
7. Geschichten über die "Räuberhöhle ob Marungglii" S.16
8. Abschied von Elvira S.18
9. Walliser Sage von Basil S.19

An diesem Heft haben mitgearbeitet:

Franziskus Hermann
Esther Schatzmann
Irma Meile
Basil Mathieu

Zeichnungen:
Franziskus Hermann

Fotos:
Titelseite: Basil auf dem Weg zum Hännumärt
Esther Schatzmann
Irma Meile
Pius Metry
Franziskus Hermann

Diverses :
Handschrift S.19 Basil Mathieu
Handschrift S.14 und 15 Irma Meile
Quelle des Zeitungsberichts: Archiv des Walliser Boten

1. Jahresbericht des Präsidenten 2023/bis GV 2024

Im Jahre 2021 fand die GV erstmals im Mai statt, vorher wurde meist der Ostermontag gewählt. Da wir jeweils bis im Mai bereits aktiv sind oder waren, habe ich mir vorgenommen den Jahresbericht jeweils von GV zu GV zu verfassen. So sind die Mitglieder bei der Versammlung auf dem neuesten Stand.
Blicken wir chronologisch zurück auf unsere Anlässe und Projekte:

Am **11. Februar 2023** organisierten wir einen Handwerkertag. Bei diesem Anlass geht es darum, alte Techniken nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Aber auch der Kreativität soll genügend Platz eingeräumt werden. Im diesem Sinne wurden zwei Ateliers angeboten. Christian Hermann zeigte uns, wie er einen Lärchenklotz zu Schindeln spaltet. Er selbst produziert Schindeln und war auch bei verschieden Handwerkern dieser Zunft auf Schnupperlehre. Das Potenzial für Schindeln in unserem Dorf ist gross. In der frisch renovierten «Schmittu» wurden unter Anleitung von Sonja Bolt Drähte mittels Weichlot zu kreativen Kunstwerken miteinander verbunden. Die Teilnehmerzahl war nicht gross, trotzdem beschlossen wir, diesen Anlass weiterhin anzubieten.

Am **24. März 2023** durfte ich AA+ dem Verein «Urchigs Terbil» anlässlich ihrer GV vorstellen.
Am **7. April 2023** arbeiteten wir am Chännilprojekt weiter. Ziel des Tages war es, den alten Holztrog, der viele Jahrzehnte im unteren Buljes diente, vom Hügel auf den ersten Pfeiler zu platzieren, daneben galt es die verwachsenen Wasserleitungen wieder in Stand zu stellen. Walter Borcharts kam mit seiner Maschine, um den schweren Trog hochzuhieven. War das Wetter zu Beginn noch trocken, überraschte uns plötzlicher starker Schneefall. Trotz dieser Wetterkapriole erreichten wir noch unsere Ziele.

Foto 8.06 Uhr

Foto 9.44 Uhr

Am **24. April 2023** kam der Forst mit seiner grossen Maschine. Er zog dieses schwere Holzstück aus dem nahegelegenen Wald und platzierte es gekonnt auf den oberen Mauerpfeiler und auf den alten Trog. Vorgängig wurde der Weg tiefergesetzt.

Am **6. Mai 2023** wurde die 13.GV durchgeführt. Das Protokoll ist auf unserer Homepage www.aaplus.ch abgelegt. Die Idee vom letzten Jahr, vorgängig etwas anzubieten, haben wir mit einer Dorfführung wieder umgesetzt. Erfreulich viele profitierten von diesem Angebot. Unsere langjährigen Vorstandsmitglieder Josiane Mathieu und Daniel Grand traten aus dem Vorstand aus. Für ihre wertvolle Arbeit danke ich den beiden im Namen des ganzen Vereins. Neu in den Vorstand gewählt wurden Irma Meile und Marcel Hermann. Beide haben im letzten Vereinsjahr schon tüchtig angepackt, auch ihnen sei ein herzliches Dankeschön ausgesprochen.

Am **22. Juli 2023** genossen wir das Sommernachtsfest. Das Wetter zeigte sich von seiner besten Seite. Für die Musik sorgte Daniel Althaus und Markus Wermuth. So hat Daniel seine Musik angekündigt: «Der Musik-Stil mit Markus ist nicht Country und Rock sondern eher Oldies und Schlager...Leicht verdauliche Kost und gut tanzfähig, falls es jemanden in den Beinen juckt...». So kam es dann auch. Es wurde viel gesungen und getanzt. Allen Besucherinnen und Besuchern von nah und fern möchte ich für ihre Treue zu diesem Anlass danken.

Am **09. Sept. 2023** machten wir uns auf den Weg zur 3. Nomadenwegwanderung. Es ging um Landschaftspflege, traditionelle Berglandwirtschaft, besondere Flurnamen, Erbschaftsteilung, Wiederherstellung alter Gebäude und vielem mehr. Erfreulich für mich war die grosse Beteiligung und dass sich auch junge Leute aus unserem Dorf für die Thematik begeisterten. Den ausführlichen Bericht finden sie in diesem Heft. Für das Verfassen danke ich Esther Schatzmann.

Am **29. Sept. 2023** versammelten sich die Kunstliebhaber zur Vernissage von Julie Mathieu, Lukas Zbinden. Beide sind schweizweit bekannt für ihr künstlerisches Schaffen, das oft in gemeinsamen Projekten wie Animationsfilmen mündet. Ein Teil der Ausstellung fand im Keller ihres frisch renovierten Hauses neben dem Kirchturm statt und der zweite Teil in der Burgerstube. Sogar die Nische zum Anfeuern des Giltsteinofens wurde genutzt.

Am **12. Okt. 2023** konnten Pius und Marcel in Plang ein grosses Plakat aufhängen. Wir danken in diesem Zusammenhang Lilo und Manfred Weber für die Umsetzung des Fotos zum Plakat und für einen namhaften Gönnerbeitrag. Ebenfalls sei Pia und Yvan Aebi gedankt, die die Plakatfläche auf ihrem Grundstück zur Verfügung stellten.

Am **14. Okt. 2023** beteiligte sich unser Verein wieder am Hännumärt. Wir boten Polenta, im alten «Kupferkessi» zubereitet, in verschiedenen Versionen an. Erstmals waren die Kantinen alle auf dem Dorfplatz, das für das Zusammensitzen von Vorteil war.

Am **28. Okt. 2023** fand ein weiterer Vereinswerktag statt. Verschiedene Arbeiten wurden professionell, mit grosser Fachkenntnis und mit handwerklichen Geschick erledigt.

Von der wasserführenden Hauptwasserleite bis oberhalb des Holzkännels verlegten wir entlang der alten Wasserleite Rohre. Das erleichtert den Unterhalt dieses Teilstückes und behindert die landwirtschaftliche Nutzung nicht. Joseph Kuonen hat diese Arbeit mit seinem «Baggerli» professionell erledigt.

Bruno Kern und Gian Battista Castellani platzierten unsere zweite Nomendentafel neben dem Weg unterhalb des Kännels. Die Tafel informiert die Wandernden über die Bedeutung dieses Holzkännels.

- Christine und Walter beim Rohrverlegen
- Pedro und Gian Battista beim Herrichten des Einlaufes
- Daniel und Severin beim Herrichten des Auslaufes
- Basil beim Wasserleiten
- Irma hat uns eine wunderbare Suppe gekocht
- Pius hat viele Fotos gemacht
- Rösli hat beim Nachschub geholfen.

Es war ein wunderbarer Herbsttag, mit verschneiten Bergen, goldenen Lärchen und vor allem war es ein Tag, bei dem die Geselligkeit zuoberst auf dem Podest stand.

Am **10. Nov. 2023** versammelten sich vorwiegend Einheimische zu unserem traditionellen «Aabusitz». Es erzählten Karin Mathieu-Plath, Ruth Briand und Margrit Briand. Diese drei

Frauen, die nun alle in Albinen leben und gemeinsam im Kirchenchor singen, erzählten aus ihrer Kindheit und Jugend. Die Geschichten sind völlig unterschiedlich. So erzählte Karin mit Tränen in den Augen über ihre Familiengeschichte, die in Estland ihren Ursprung hatte und die nach Jahren der Flucht während und nach dem 2. Weltkrieg schliesslich in Düsseldorf endete. Ruth berichtete darüber wie sie in einem Wärterhaus der BLS oberhalb Raron ihre ersten Jahre verbrachte, wie «luxuriös» ihr Heim an der BLS Südrampe für die damalige Zeit war; hatte es doch schon ein Badezimmer und was sie für Geistergeschichten als junge Sennerin auf der Alp erlebt hat. Margrit, im Dorf wird sie Griti genannt, wuchs in Albinen auf. Sie erlebte noch die Zeit der Selbstversorgung durch die Berglandwirtschaft verbunden mit allen Tätigkeiten und Arbeiten die so anfielen. Sie hatte aber die Gelegenheit ihre «Ferien» in der Fremde bei einer Gastfamilie zu verbringen. Ihre Eltern brachten sie zu Fuss zum Bahnhof in Susten und von hier aus musste sie sich selber zurechtfinden. Für alle Fälle hatte man eine Tessel um ihren Hals gelegt, worauf zumindest die Destination vermerkt war. Die Kontakte zu dieser Gastfamilie behielt Margrit aufrecht.

Am **18. Nov. 2023** verzichtete der Vorstand auf einen Ausflug und besann sich der guten Küche im Restaurant Sunnublick.

Am **22. Dez. 2023** stellen Pius und ich unseren Verein in Leukerbad auf dem Rathausplatz vor. Das Wetter war schlecht und es waren nur wenige Leute unterwegs, mit denen wir ins Gespräch kamen.

Am **29. Dez. 2023** wurde ein weiteres Mal das Kellerfest durchgeführt. Persönlich konnte ich dabei nicht teilnehmen, aber die köstliche Suppe von Irma, serviert von unserem Vorstand und Vereinsmitgliedern kam bei den Gästen super an. Die Zusammenarbeit mit dem Jugendverein, dem Skiclub und der Musikgesellschaft klappte hervorragend und der finanzielle Gewinn konnte sich sehen lassen.

Bereits am **3. Feb. 2024** konnten wir unseren 2. Handwerkertag durchführen. Es standen wiederum zwei Ateliers zur Verfügung. Beide Tätigkeiten griffen ineinander über und vereinten eine ursprüngliche typische Männerarbeit mit einer typischen Frauenarbeit. Unser Ziel im Vorstand war es, vermehrt Frauen ins Boot zu holen und sie auch mit entsprechenden Aktivitäten anzusprechen. Der eigens «im Takt» gedroschene Roggen wurde «gewannt», gemahlen und nachher zu einer Mehlsuppe verarbeitet. Wir konnten bei diesem Handwerkertag mehr Teilnehmer begrüssen, vor allem auch Kinder und Frauen.

Am **8. März 2024** konnten wir stolz auf uns sein. Der Pfarreisaal füllte sich zusehends und wir mussten noch weitere Stühle holen. Warum kamen denn so viele Menschen. Es gelang uns Rolf Hermann und Wilfried Meichtry für einen Literaturabend in unser Bergdorf einzuladen.

Die Kulturverantwortlichen des Kantons waren anwesend, die Vertreterin der Lotterie Romande sowie Einheimische, Nachbarn und auch viele Mitglieder unseres Vereins. Für Wilfried Meichtry war es eine Premiere in Albinen, für Rolf Hermann ein Jubiläum. Wir kündigten einen fesselnden Literaturabend an und das ist uns zu 100% gelungen.

Am **1. Mai 2024** wurde das Projekt «Archäologie in Albinen» beim Kanton eingereicht.
Am **03.Mai.2024** wurde die Parzelle 1934 beim Chännil notariell verschrieben und geht somit in den Besitz unseres Vereins über.

Zu unserem Projekt Nomadenweg: Unter diesem Begriff vereinen sich verschiedene Aspekte. In der letztjährigen Ausgabe von DIZ+DAS haben wir eine Karte veröffentlicht, die die Wege kennzeichnen. Entlang dieser Wege haben wir doch schon einiges erreicht. So gehört das Projekt Kännel auch dazu. Mit den Nomadenwegwanderungen machen wir Spuren verschiedenster Art sicht- und erlebbar. Nun starten wir mit dem Projekt «Archäologie in Albinen», das von der Gemeinde genehmigt ist am 1. Mai an die kantonale Dienststelle für Archäologie eingereicht wurde. Mittels Prospektierung sollen entlang der Wege zwischen Leuk und Leukerbad verlorengegangene Metallstücke wie Münzen, Schuhnägel und anderes aufgespürt und geschichtlich eingeordnet werden. In einer weiteren Phase soll die «Räuberhöhle» ob Marungglii weiter erforscht werden, dieses Objekt ist eng mit dem Weg verknüpft. Ziel ist es, die Geschichte von Albinen um ein Kapitel zu vergrössern und die Bedeutung seiner Wege in einen überregionalen Kontext zu sehen.

Im Namen unseres Vereins danke ich Edgar Gottet, der nach vielen Jahren sein Amt als Revisor abgibt. Ein Dank gehört allen Mitgliedern für ihre Treue zum Verein. Besonders freut mich die Hilfsbereitschaft von ihnen, sei es bei Anlässen, beim Verfassen von Texten oder beim Zupacken bei den Vereinswerktagen. Die Gemeinde unterstützt die Vereine mit einem jährlichen Beitrag, zudem können für besondere Projekte Gesuche gestellt werden, auch ihnen sei gedankt. Ein grosses Lob gehört unserem Vorstand, sie haben Ideen, sie zeigen Freude, auf sie ist Verlass.

Der Jahresbericht wird an der 14. GV des Kultur- und Fördervereins altes Albinen vom 11.Mai 2024 vorgetragen.

Franziskus Hermann, Präsident

2. Nomadenwegwanderung: Kulturlandschaft Unnerdietu

Stand bei den ersten 2 Nomadenwegwanderungen jeweils ein Einzelthema (Wein bzw. Wasser) im Vordergrund, widmete sich die 3. Wanderung der Spurensuche nach dem Leben der alten Albiner, ihrer Lebensgrundlagen in der Landwirtschaft und der daraus entstandenen Kulturlandschaft. Dabei war auch das Wasser immer wieder ein Thema, welches eine Kulturlandschaft erst ermöglicht. Schon der Name des Treffpunkts «Zär Schwälli» weist daraufhin: hier trafen verschiedene Gewässer aufeinander, welche unterschiedlich weitergeleitet («geschwellt») werden konnten.
Am Morgen versammelte sich eine ansehnliche Gruppe Interessierter beim Werkhof, darunter erfreulicherweise auch einige junge Albiner. An prominenter Stelle mit dabei war Herbert Mathieu, der ein Buch über die Flurnamen von Albinen veröffentlicht hatte, in welchem die reichhaltigen Albiner Orts- und Flurnamen vollständig kartiert und deren Herkunft und Bedeutung soweit bekannt aufgeführt sind. Wie Herbert Mathieu erklärte, leiten sich die Ortsnamen aus dem Frankoprovenzalischen ab, das wiederum auf die lateinische Sprache zurückgeht. Während ab dem 9. / 10. Jahrhundert das Deutsche diese romanische Sprache verdrängte, blieben die Orts- und Flurnamen in eingedeutschter Version häufig bestehen. Bei einigen davon konnten Sprachforscher die ursprüngliche Bedeutung rekonstruieren. Als bekanntestes Beispiel nannte Herbert die Ortsbezeichnung Tschangaladonga (frpr. tschang a la dong-na = das Feld der Herrin). Bei anderen bleibt die Bedeutung nach so langer Zeit im Dunkeln. Franziskus forderte die Teilnehmer auf, sich doch auch ihre eigenen Gedanken zu machen.

Von der modernen Brücke über den Liirschigraben aus ist die alte Strasse noch sichtbar, die früher das Dorf mit dem Weideland in Unnerdietu verband. Der Graben war damals lawinengefährdet, das Weideland aber sehr wichtig für die Landwirte. Daher entstanden in Unner- und Oberdietu so genannte «Stubjini», in welchen übernachtet werden konnte. Mit der neuen Brücke und den Lawinenverbauungen ist diese Gefahr gebannt.
Auf der Nordseite der Brücke führte uns der Weg nach unten. Die Gruppe bewegte sich in
Einerkolonne auf dem engen Pfad durch die trockene Landschaft, in welcher teilweise noch Überreste weiterer Wege sichtbar sind. Von diesem Weg aus ist das Erosionsgebiet Liirschigraben sehr gut sichtbar, «Gräte» im Fels zeigen die geologische Entwicklung. Die Gegend ist geprägt von Büschen und Wacholdersträuchern, an etwas weniger trockenen Stellen konnten sich auch andere Pflanzen, z.B. Kirschbäume ansiedeln. Aufgrund seiner Vegetation und Tierwelt wurde das Gebiet um den Liirschigraben in das Bundesinventar

der Trockenwiesen und -weiden von nationaler Bedeutung (TWW) des Natur- und Heimatschutzgesetzes aufgenommen.

Weiter ging der Weg zu einer Gruppe alter Stall-Scheunen, von denen eine weitgehend zerfallen ist. So wie dieser geht es noch anderen alten Bauten in dieser Landschaft: Wenn das Dach defekt ist, tropft es auf den Boden, durch die Feuchtigkeit zerfällt dort das Holz und der Boden bricht ebenfalls ein. Ab diesem Moment ist der Verfall unausweichlich, wobei die Wandbalken noch am Längsten stehenbleiben. Andere Bauten konnten aber erhalten werden: unser Weg führte uns vorbei an alten Bauten mit interessanten Namen wir Granschäta (frz. grangette = kleine Scheune), oder Mabiljong. Die Bedeutung dieses Namens ist nicht bekannt, als eine mögliche Herkunft vermutete eine Teilnehmerin das lateinische Wort amabile (liebenswert).

In Pfänis (frz. fénice = Scheune) steht ein «Stubji», welches früher von den Familien Hermann und Metry abwechselnderweise genutzt wurde. Alte Fotos von Menschen und Landwirtschaft dokumentieren die Lebensweise zu dieser Zeit, welche noch von viel Handarbeit geprägt war. Später wurde das Gebäude von einer Familie Hunziker aus Basel gekauft und stilgerecht renoviert, sozusagen von einem Vorläufer heutiger «Üsserschwizer» Fans von Albinen. Die Familie hätte ihr Grundstück gerne durch den Kauf von weiterem Land erweitert, was ihr allerdings nicht gelang.

Es blieb beim Boden unter dem Vordach, der zum Ge-

bäude gehörte. Später konnte die Familie dafür in Praadelaschä ein grösseres Grundstück erwerben. Das alte Dokument, welches immer noch im Besitz von Franziskus ist, beinhaltet einerseits den Kaufvertrag mit mehreren Eigentümern, die alle einverstanden sein mussten. Im Wallis erhalten bei einer Erbteilung alle Erben einen gleichwertigen Anteil. Dieses Vorgehen ist zwar gerecht, führt aber zur Zerstückelung der Grundstücke. Da es damals noch keine AHV gab, wurde im gleichen Vertrag die Altersvorsorge der Eltern geregelt. In diesem Fall waren 6 Kinder beteiligt, welche je ein Los erhielten. Im Gegenzug verpflichteten sich die Kinder, den Eltern je einen Anteil an ihren landwirtschaftlichen Erträgen zukommen zu lassen. Darunter fiel beispielsweise die Zuteilung von 60 l Wein pro Los, d.h. insgesamt 360 Liter oder 1 Liter pro Tag mit 5 Abstinenztagen (6 Tage in einem Schaltjahr). Das Dokument belegt sehr anschaulich die Bedeutung von Wein als «Grundnahrungsmittel» der alten Walliser, wie auch die 1. Nomadenwegwanderung (Wii obina Wii unnina) gezeigt hatte.

Weiter führte der Weg entlang einer alten Suone zu drei Häusern des AA+ Mitgliedes Yvan Aebi in Plang (frpr. plan = eben, flach), welche dieser eben restauriert. Ein solches Vorhaben bedeutet nicht nur grosse Arbeit, sondern auch eine grosse Investition. Der Kamin wurde neu gebaut, die 80 kg schwere Deckplatte muss aber noch hinauf gehievt werden. Wie Yvan das bewerkstelligen will, möchte er noch nicht verraten. Zum Glück für Yvan war in einem der alten Häuser bereits eine Feuerstelle vorhanden, sonst dürfte er wohl kaum eine neue einbauen.

Auf dem Rückweg wanderte die Gruppe an weiteren Orten mit sprechenden Namen vorbei wie Pjiss (frpr. buil / bwil = Teich, Wasserloch), Plano (frpr. planna, Pluralform = Ebene, Grund) oder Trong (frz. Tronc = Baumstamm).

Den Abschluss fand die Wanderung beim Picknickplatz Oberdietu mit einem feinen Raclette und einem guten Tropfen Wein. Viele der Teilnehmer und Teilnehmerinnen haben die Landschaft schon oft durchwandert, aber heute trotzdem viel Neues beachtet und erfahren.

3. Das Doppelhaus, erbaut von Vater und Sohn

In unserem Buch «Albinen, Erbe unserer Ahnen» finden wir auf der Seite 133 folgende Informationen, die mir damals zur Verfügung standen:

Parzelle 3976

Die diagonal durch das Dorf führende Kirchgasse zwang einige Bauherren die Häuser den Gegebenheiten anzupassen, wollte man keinen Platz verlieren. (siehe Plan S.116)

Die Binde wurde bei einer Sanierung aus der Stube entfernt und einen Stock tiefer im Saal eingesetzt. Mathias, in all seinen Schreibformen, ist ein häufiger Vorname der Familie Briand. In diesem Gebäudekomplex fanden mehrere Familien ihr Heim. Im 2. Stock westlich finden wir diese Binde, die bei einer Sanierung eingebaut wurde. Handelt es sich um Stephan Metry verheiratet 1835 mit A-Maria Mathieu oder Stephan Mathieu verheiratet ebenfalls 1835 mit Magdalena Mathieu? Durch zusätzliche Recherchen, könnte man die Frage sicher klären.

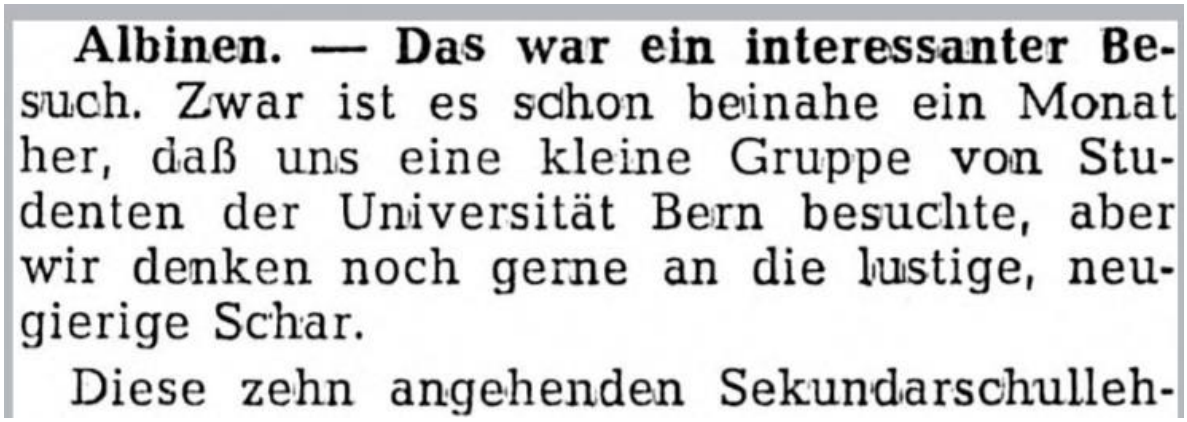
In der Zwischenzeit gab es einen Besitzerwechsel und ich hatte die Gelegenheit die Wohnung im 1. Stock westlich zu besichtigen. Die Ähnlichkeit des beschrifteten Bindebalkens mit der Wohnung nebenan fiel mit sofort ins Auge. Laut diesen Inschriften sind im Jahr 1622 zwei

Walliserhäuser gebaut worden, im selben Baustil, wahrscheinlich in einheitlicher Grösse und Einrichtung und zwar von zwei Bauherren gleichen Namens, wobei einer der Vater war und der andere der Sohn, DER JUNG.

Auf dem Giltsteinofen sind die Initialen A (wobei dieser Buchstabe mit einem V

überschrieben wurde) und einem M, sowie der Jahreszahl 1872 angegeben. Mögliche Deutung: Es könnte sich um Aloys Mathieu handeln, der dreimal geheiratet hat, seine erste Frau war eine Briand, die einen Vorfahren namens Mathias Briand hatte, vielleicht der oben genannte Bauherr. Sein Sohn Viktor hat dann den Buchstaben A abgekratzt und einen V darübergeschrieben (Buch S. 43 und 44).

4. Vor 60 Jahren berichtete der Walliser Boten



Albinen. — Das war ein interessanter Be-
such. Zwar ist es schon beinahe ein Monat her, daß uns eine kleine Gruppe von Studenten der Universität Bern besuchte, aber wir denken noch gerne an die lustige, neugierige Schar.

Diese zehn angehenden Sekundarschulleh-

WB 10.7.1964: Albinen. — Das war ein interessanter Besuch. Zwar ist es schon beinahe ein Monat her, dass uns eine kleine Gruppe von Studenten der Universität Bern besuchte, aber wir denken noch gerne an die lustige, neugierige Schar.

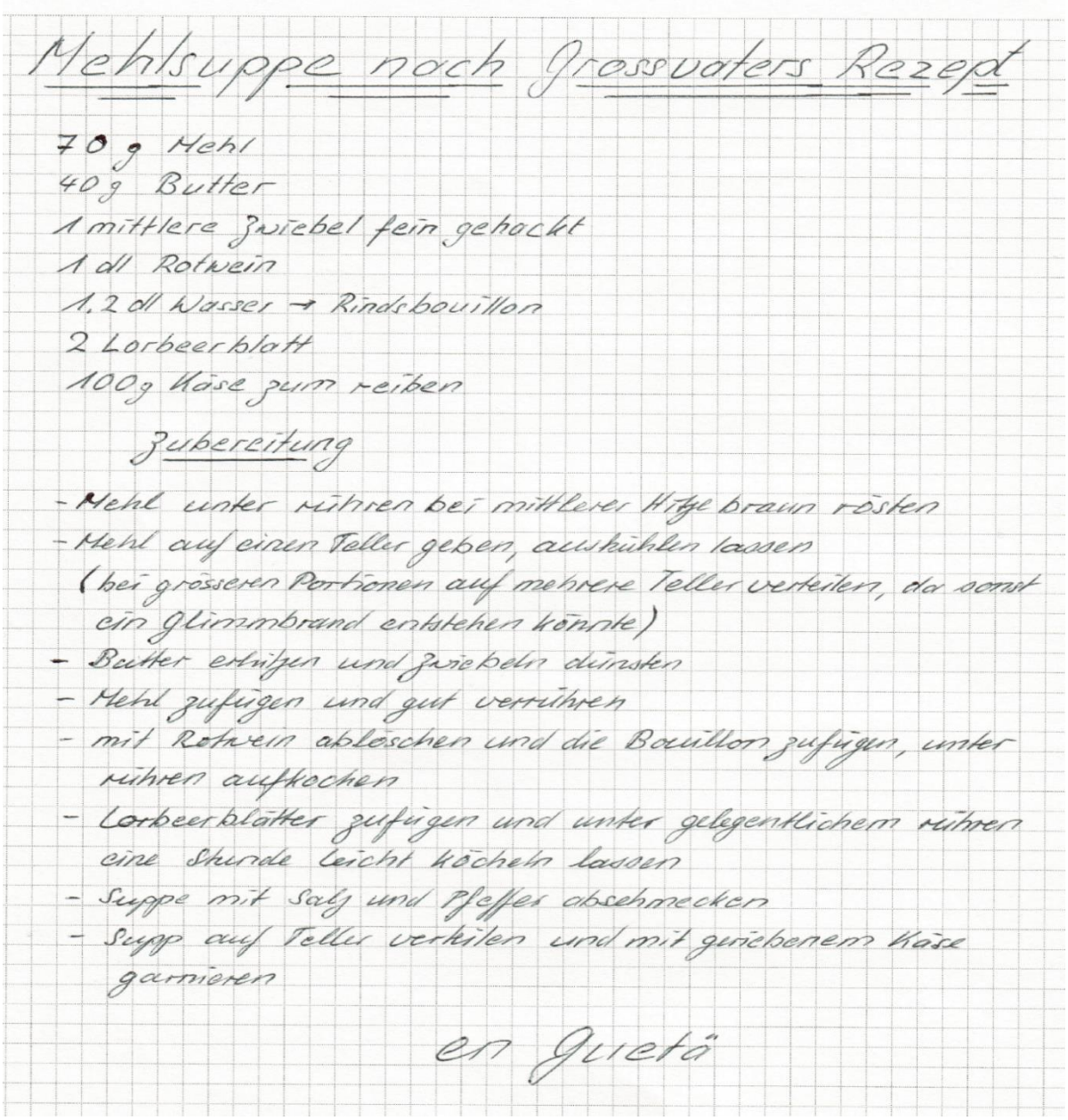
Diese zehn angehenden Sekundarschullehrer unter Führung der Assistentin cand. phil. Gertrud Frei stellten sich die volkskundliche Untersuchung unserer Gemeinde zur Aufgabe. Da wurden vor allem die sprachlichen Eigenheiten festgehalten, die Eigenheiten und Bräuche, wie sie unsere Vorväter hatten, die vielen Flurnamen und ihr Ursprung, Legenden, die man sich vom Dorf erzählt. Trotz der gerade beginnenden Heuernte haben sich die einzelnen Mitbürger zum «Interview» gestellt.

Da war zunächst Alt-Lehrer Pius Metry, der den jungen Kollegen viel erzählen konnte. In Gustav Hermann, dem Sigristen, hatte er einen eifrigen Helfer, und so manche nette Geschichte wurde an diesem Abend festgehalten. Eine Exkursion ins Gemeindehaus wurde mit Begeisterung aufgenommen und da war es der Präsident, der ihnen im Archiv so manche Rarität zeigen konnte. Die jungen Leute waren überrascht. hier in einer Truhe ein Pergament aus dem 13. Jahrhundert zu finden.

Für die sprachlichen Eigenheiten stellten sich der alte Stephan Kuonen aus Guttet und unser Thomas Briand zur Verfügung. Da wurde mit wissenschaftlicher Gründlichkeit nach Unterschieden im Sprachgebrauch der beiden Dörfer gesucht und dass es vorzüglich klappte, dafür sorgte wohl auch ein wenig der stille Dritte im Bunde, ein Fendant. Auch die Zumofen Marie wurde von den Studenten in Beschlag genommen und so kann man jetzt im Archiv der Berner Universität auch die Geschichte des Peterli vom Planedry finden. Die jungen Leute waren von der Aufgeschlossenheit der Bevölkerung begeistert, der eine oder andere wird sicherlich wieder einmal ganz privat den Weg in unser sonniges Dorf finden.

5. Kochrezept für eine feine Mehlsuppe

Wie bekannt kochten vor einigen Jahrzehnten vor allem die Frauen. Deshalb übernahm ich die Aufgabe gerne, aus dem gemahlenen Korn eine Mehlsuppe zuzubereiten. Dazu wählte ich aber Grossvaters Rezept. Obwohl ich das Kochen auf dem Holzherd noch aus meiner Kindheit kannte, war es für mich nicht ganz einfach, das Mehl in der Eisenpfanne beim Rösten nicht anbrennen zu lassen. Und ja, eine köstige Mehlsuppe braucht viel Zeit zum Köcheln. Die Regulierung der Temperatur auf dem Holzherd erforderte Fingerspitzengefühl. Doch das Feedback der verköstigten Teilnehmer war positiv.



Mehlsuppe nach Grossvaters Rezept

70 g Mehl
40 g Butter
1 mittlere Zwiebel fein gehackt
1 dl Rotwein
1,2 dl Wasser → Rindsbouillon
2 Lorbeerblatt
100 g Käse zum reiben

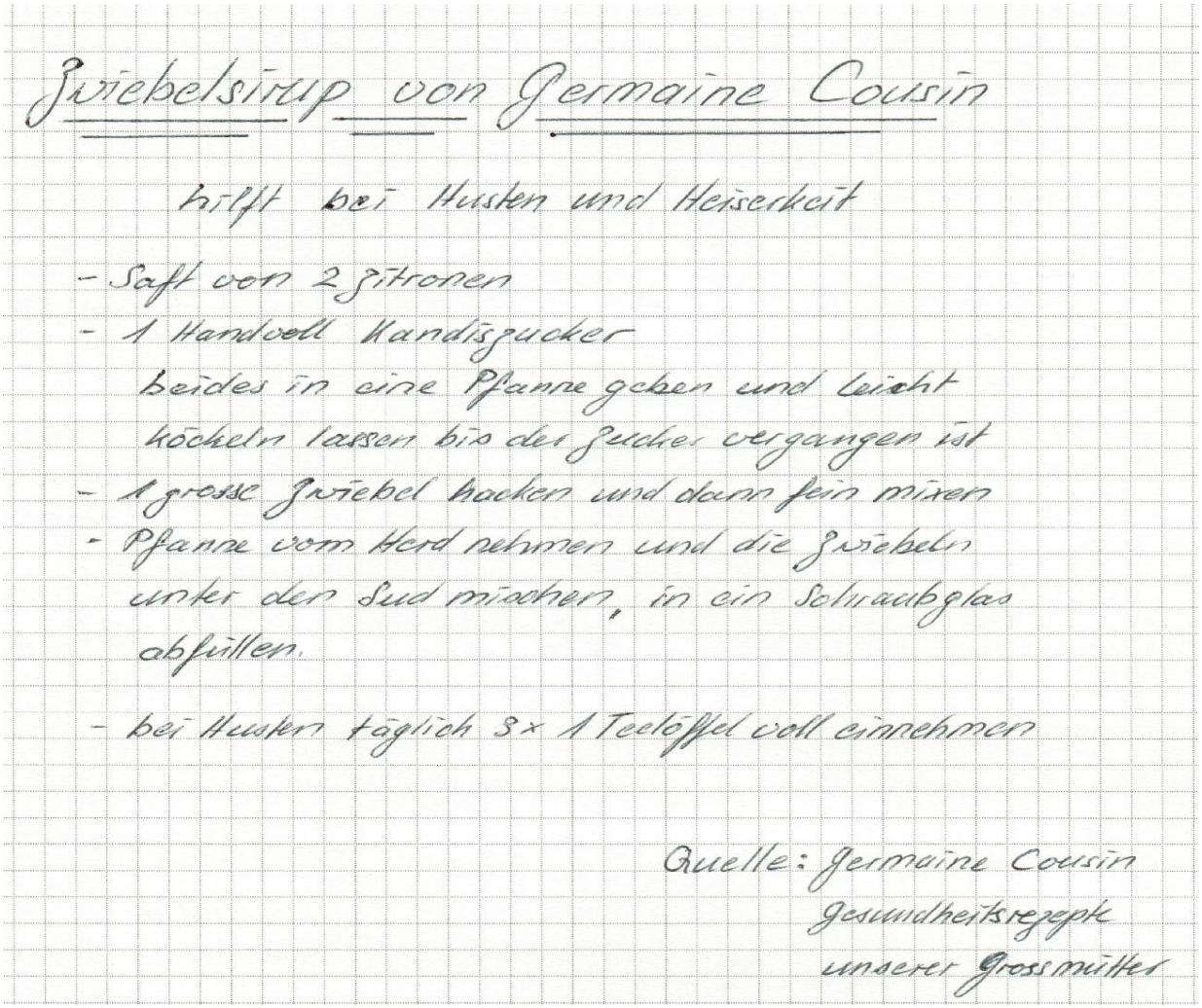
Zubereitung

- Mehl unter rühren bei mittlerer Hitze braun rösten
- Mehl auf einen Teller geben, auskühlen lassen
  (bei grösseren Portionen auf mehrere Teller verteilen, da sonst ein Glimmbrand entstehen könnte)
- Butter erhitzen und Zwiebeln dünsten
- Mehl zufügen und gut verrühren
- mit Rotwein ablöschen und die Bouillon zufügen, unter rühren aufkochen
- Lorbeerblätter zufügen und unter gelegentlichem rühren eine Stunde leicht köcheln lassen
- Suppe mit Salz und Pfeffer abschmecken
- Supp auf Teller verteilen und mit geriebenem Käse garnieren

en Guetä

6. Rezept für einen Zwiebelsirup

Vor ein paar Wochen hatte ich die Gelegenheit bei der 99-jährigen Germaine Cousin alte überlieferte Gesundheitsrezepte kennen zu lernen. Eines davon darf ich euch weitergeben. Ich hoffe, dass es auch euch hilft einen Husten auszukurieren.



Zwiebelsirup von Germaine Cousin

hilft bei Husten und Heiserkeit

- Saft von 2 Zitronen
- 1 Handvoll Kandiszucker
  beides in eine Pfanne geben und leicht köcheln lassen bis der Zucker vergangen ist
- 1 grosse Zwiebel hacken und dann fein mixen
- Pfanne vom Herd nehmen und die Zwiebeln unter den Sud mischen, in ein Schraubglas abfüllen.
- bei Husten täglich 3x 1 Teelöffel voll einnehmen

Quelle: Germaine Cousin
Gesundheitsrezepte
unserer Grossmütter

7. Interviews zur «Räuberhöhle ob Marungglii»

(Zusammengetragen im Januar 2023 von Franziskus Hermann)

Ich habe erzählen gehört, dass Lehrer Oskar Mathieu scheinbar mit den Buben diesen Ort aufgesucht hat. Ich habe auch mit seinem Sohn, mit gleichem Namen, gesprochen. Er bestätigt, dass sein Vater einmal diese Tour mit den Jungs gemacht habe, aber das sei vor seiner Schulzeit gewesen. Scheinbar hätten die Leute den Kindern mit der Räuberhöhle auch ein bisschen Angst eingejagt, damit sie nicht zu lange auf diesem Wegabschnitt verweilen würden. Die Gegend in Marungglii, so erzählt **Oskar**, sei eben schon immer ein bisschen gespenstisch und sagenumwoben gewesen. Die Wiesen sind nicht flach, sondern mit Hügeln und tiefen Mulden geformt, mit wenigen Schritten ändert sich das Empfinden der Umgebung. Wenn man die Wiesen verlässt, ist man auf einmal in einem finstern Waldabschnitt, wo scheinbar das Tageslicht nicht gut hinkommt und die Nacht eher hereinbricht und dunkler als sonst wo ist. Dann gilt es noch den Wernigrabu zu überqueren, was eigentlich kein Problem ist, so lange keine Unwetter toben, denn dann wird er zum Murbach, kann auch über die Ufer treten und die Durchquerung verunmöglichen. Wer den Wasserkehr in der Nacht zugelost bekam, nahm immer jemand mit, weil niemand hielt sich gerne alleine in dieser Gegend auf. Oskar erzählt mir selber einige Anekdoten, der er in Marunglii erlebt hat.

Basil Mathieu (Geschichtenerzähler). Er weiss von der Räuberhöhle nur die Bezeichnung, aber keine speziellen Geschichten. Basil meint, dass es sich kaum um eine Räuberhöhle, sondern um einen Wachposten handelte, auch um Nachrichten weiter zu leiten. Er erzählt mir die Geschichte vom Gliierlischleif, der sich direkt unterhalb der Felsburg, praktisch in Falllinie den Weg nach Leuk kreuzend, befindet. Hier sollen zwei Männer, davon einer zGliierli, in heftigen Streit verfallen zu sein. Der Grund der Auseinandersetzung ist nicht mehr genau bekannt, scheinbar solle es sich um lediglich etwa 20 Rappen gehandelt haben und die Sache sei im Gericht zu Leuk zu Gunsten von Gliierli entschieden worden sein. Auf dem Nachhauseweg kam es zu weiteren Auseinandersetzungen und der Streit eskalierte an der erwähnten Stelle so heftig, dass er für Gliierli, er stürzte den Schleif runter, tödlich endete. Es wurde erzählt, dass es seither im Gliierlischleif nicht mehr mit rechten Dingen zu und hergehe.

Herbert Mathieu (Herausgeber vom Buch „Orts- und Flurnamen Albinen“ kennt das Objekt ebenfalls sehr gut. Er war auch schon mehrere Male da. Bei der letzten Visite mit seinem Sohn seien ihnen Gämsen entgegengekommen. Er sagt mir, dass er die sog. Räuberhöhle absichtlich nicht in seinem Buch erwähnt habe, einerseits, weil der Zugang doch relativ gefährlich sei und andrerseits um die restlichen Ruinen zu schützen. Scheinbar hätten früher dort oben Räuber

gehaust und dann Albiner auf dem Weg nach Leuk oder auch auf dem Rückweg überfallen. Die Geschichte von Gliierli kennt er auch. Z'Robertsch Lei (Leo Mathieu des Robert) hätte sie genau gekannt, aber leider erinnere er sich auch nicht mehr genau an alle Einzelheiten. Der Streit ging scheinbar um eine kleine Kette für Gitzini, die damals etwa einen Wert von 20 Rappen hatte.

Ich unterhalte mich mit **Elvira** Grand, die im Winter immer in Tschingern lebte und viele Geschichten von früher kennt. „Scheinbar sollen Räuber die Felsenburg verwendet haben, um Leuten abzupassen und sie dann auszurauben", weisst du von diesen Geschichten etwas? Elvira öffnet das Stubenfenster und zeigt mir, wo sich die Räuberhöhle befindet. Sie meint ja, das stimme schon, hier hätten Räuber gehaust. Man solle sich hier in acht nehmen. Scheinbar an heissen Tagen, warum, kann sie mir auch nicht sagen. Sie meint auch zu wissen, dass es einen kleinen Weg zum Rückzugsort gegeben haben soll. Sie weicht dann ab und beginnt vom oberen Perti (Kulturlandschaft oberhalb von St.Barbara) zu sprechen, wo früher die Albiner noch Ackerland besessen haben. Sie zählt die Besitzer der Reihe nach auf und sagt, dass es hier nur erlaubt gewesen sein mit der Sichel den Roggen zu schneiden. Was interessant ist, dass sie einen alten Weg beschreibt, der von Tschingern nach Leuk führte, aber nicht in direkter Linie nach St.Barbara, sondern zuerst ansteigend bis unterhalb von Marungglii und dort in den Weg nach Leuk führte. Das wäre dann wiederum ungefähr bei der Stelle, wo oberhalb die Felsenburg ist.

Gedanke meinerseits: Räuber, Räuberhöhle etc provoziert ein Bild, das geprägt ist von Märchen und Filmen unserer Tage. Mit diesem Bild ist die Felsenburg nicht gut kombinierbar. Aber die Bezeichnung Räuberhöhle ist nun einmal da und es wäre vielleicht falsch, die mündliche Überlieferung einfach als falsch vom Tisch zu wischen. Da gab es doch zum Beispiel die Räuber im Pfynwald, die in diversen Geschichten vorkommen. Ist diese Felsenburg, die vielleicht als Wachposten, Sicherung einer bestimmten Wegstelle oder als Nachrichtenrelaisstation gebaut wurde, nachdem sie ihre Funktion verlor, aber noch intakt war, für räuberische Tätigkeiten gebraucht worden. Oder ist sie während ihrer Funktion so betrieben worden, dass es in den Augen der Bevölkerung als räuberische Handlung wahrgenommen wurde.

Werner Bellwald und Jakob Obrecht (die beiden gehörten zur Gruppe, die ich am 24.07.2022 zum Objekt führte) haben nun einen ersten Bericht geschrieben, der unter folgendem Titel in der Zeitschrift Mittelalter-Moyen Age-Medioevo-Temp medieval-*veröffentlicht wurde:*

«…wechterheuslin hat ess in disen felsen gehouwen…» Der «fluchtburgartige» Wachtposten von Marungglii bei Albinen (Territorium Gemeinde Leuk/VS)

Die Geschichten von Oskar, Basil, Herbert und Elvira sind in diesem Bericht ebenfalls enthalten.

Unter dem Projekt «Archäologie in Albinen», soll dieses Objekt dann weiter erforscht werden.

8. Abschied von Elvira

Elvira Grand-Schröter ist am 29. Februar 1932 geboren und letztes Jahr am 9. Dezember gestorben. Sie war von Beginn weg Mitglied in unserem Verein und hat viel für das kulturelle Leben in Albinen beigetragen. Besonders am Herzen lag ihr Fronleichnam und Segensonntag, verbunden mit dem Altarbau (siehe Buch «Albinen, Erbe unserer Ahnen» S. 177 und 178). Viele Geschichten hat sie erzählt, lebhaft, mit Überzeugung und Ausdruck. Für den Aabusitz in Tschingern hat sie ein Dokument erstellt, dass alle Bewohnerinnen und Bewohner des Weilers aufzählt, über 100 Personen. Die Erinnerung an sie wird wach bleiben.

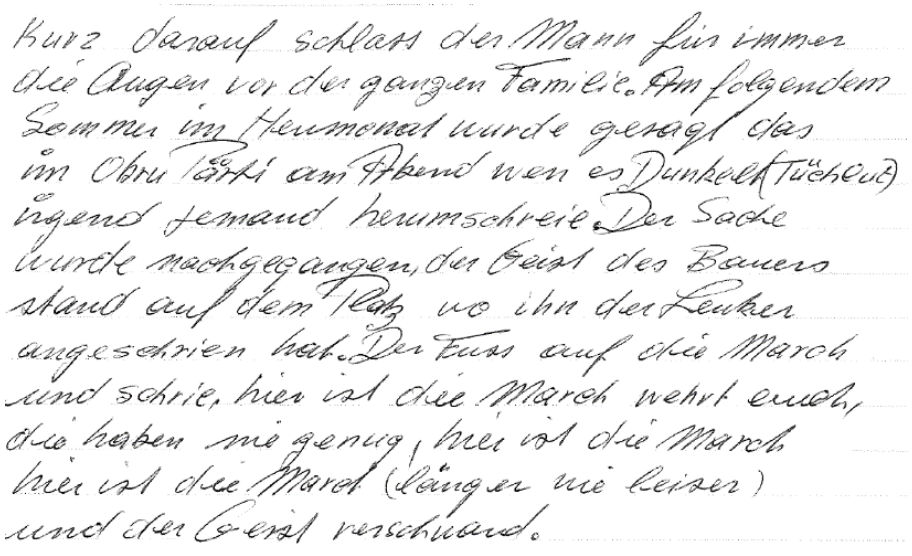
1. Mai 2016 Heimkehr von der Messe

28. Oktober 2016
Holzholen in der Scheune unter dem Haus

25. Mai 2016 beim Altarbau zur Post
h.v.l Elvira, Pius, Othmar, Ruth, Griti, Daniel
v.v.l Patrick, Nando

8. «Tschingern oder Pärti» Walliser Sage niedergeschrieben von Basil Mathieu

Eine Familie wohnhaft in Tschingern mit 8 Kindern an der Armutsgrenze. Im Sommer, das Heu war unter Dach, der Vater schaute in der Scheune, musste feststellen, mit diesem Heu bringe ich die Tiere nicht über den Winter. Bestand 1 Kuh 2 Ziegen und ein Dutzend Schafe. Ging jeden Morgen hinüber ins obra Pärti, mähte Wildgras, machte mit dem vom Vortag eine Burdi zum Mitnehmen und so gings fast jeden Tag. Eines Tages die Burdi bereit, tauchte ein Leuker auf und schrie diesen Bauer an, was ihm in den Sinn komme auf Leukerboden Gras zu mähen. Anscheinend wars jemand der etwas zu sagen hatte. Der Bauer hatte ein Fuss auf die March, während der von der Stadt dem Bauer die Stadtregeln beibrachte, versuchte der Bauer die March so unauffällig wie möglich zu verdecken. Wenn er sieht, dass er nicht einmal im Rechten ist, springt der mir an. Für dieses mal mag es sein, aber bevor du mir gehst, musst du mir schwören dass dieser Boden den Leukern gehört. Der Bauer in seiner Angst raffte sich zusammen. Ich schwöre dass dieser Boden den Albinern gehört, du Dieb dir will ich zeigen und ging mit Wanderstock auf ihn los. Der Bauer ein schlanker gängiger Mann war zu schnell für den Leuker. Der Leuker ein Ranzen wie ein Weinfass war chancenlos. Wir kommen nächstens wieder zusammen um neu zu vermarchen, dann könnt ihr noch sehen was ihr noch habt. Bevor das Jahr um war ist der Leuker gestorben. Am folgenden Frühjahr war eine Grippe im Anmarsch, der Bauer hats erwischt, erholte sich nicht mehr. Der Doktor: die Grippe ist nicht das Problem aber die schlimme Lungenentzündung, da muss schon fast ein Wunder passieren. Die Frau an seinem Bett, sagte der Mann, der einzige der mir noch helfen kann ist der Pfarrer, sie holte den Pfarrer. Der Bauer hatte schlechtes Gewissen weil er mit dem Schuh die March zudeckte. Mach Dir keine Sorgen, da wird der Herrgott bestimmt ein Auge zudrücken und ausserdem hast du es in der Angst gemacht und gab ihm die Lossprechung. Anschliessend ging die ganze Familie ans Bett.
Die Frau sagte zu ihm, schau die Kinder sind alle gesund und so arm wie wir sind sie auch nicht, lass los.
Kurz darauf schloss der Mann für immer die Augen vor der ganzen Familie. Am folgenden


Kurz darauf schlass der Mann für immer die Augen vor der ganzen Familie. Am folgendem Sommer im Heumonat wurde gesagt das im Obru Pärti am Abend wen es Dunkelt (Tüchelut) irgend jemand herumschreie. Der Sache wurde nachgegangen, der Geist des Bauers stand auf dem Platz wo ihn der Leuker angeschrien hat. Der Fuss auf die March und schrie, hier ist die March wehrt euch, die haben nie genug, hier ist die March hier ist die March (länger wie leiser) und der Geist verschwand.

Sommer im Heumonat wurde gesagt, dass im obru Pärti am Abend wenn es dunkelt («tüchlut») irgend jemand herumschreie. Der Sache wurde nachgegangen, der Geist des Bauers stand auf dem Platz wo ihn der Leuker angeschrien hat. Der Fuss auf die March und schrie, hier ist die March wehrt euch, die haben nie genug, hier ist die March, hier ist die March (länger wie leiser) und der Geist verschwand.